

Volkstrauertag Pfuhl 2019

Ansprache des Vorsitzenden der CSU-Stadtratsfraktion Johannes Stingl am Sonntag, 17. November 2019

Herr Pfarrer Pitschak,

Herr Mayer (Vorstand Vereinsring Pfuhl),

meine sehr verehrten Damen und Herren,

liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Herzlichen Dank für die Organisation dieser Gedenkveranstaltung und den würdigen Rahmen, den Sie gemeinsam mit der Feuerwehrcapelle, dem Singverein und der Feuerwehr hierfür geschaffen haben.

Seit 100 Jahren gedenken wir am Volkstrauertag der Kriegstoten und Opfern der Gewaltherrschaft aller Nationen. Wir denken an die großen Lücken, die diese Menschen hinterlassen haben, in ihrer jeweiligen Heimat, in den Leben derer, denen sie am Herzen lagen.

Aber wir denken auch daran, dass aus dem Hass, der Feindschaft und dem Krieg von gestern ein besseres Morgen entstehen kann.

Das Verhältnis zwischen Deutschen und Franzosen, zwischen Deutschen und Polen ist dafür ein gutes Beispiel: Trotz des Leids, das von Deutschland ausging, sind wir heute nicht nur Nachbarn, sondern Freunde. Auch dazu mahnt uns der Volkstrauertag: Aus der Vergangenheit zu lernen, um die Zukunft zu gestalten.

Für die deutsch-polnischen Beziehungen ist das Jahr 2019 auch ein zentrales Gedenkjahr: Vor 80 Jahren begann am 1. September 1939 mit dem deutschen Angriff auf Polen der Zweite Weltkrieg. Am 1. August 1944, vor 75 Jahren, erhob sich die Polnische Heimatarmee, im Warschauer Aufstand gegen die deutsche Besatzung.

Vor 74 Jahren, am 8. Mai 1945, endete der Zweite Weltkrieg in Europa. In Asien und auf dem Pazifik tobte er weiter bis zum 2. September 1945. Mindestens 55 Millionen Tote, mehr als die Hälfte von ihnen Zivilisten, waren zu beklagen.

Der Volkstrauertag lenkt unseren Blick aber auch auf das individuelle Leid der Angehörigen, die den Tod eines ihnen nahestehenden Menschen zu beklagen haben.

Immer wieder bewegend sind einzelne Schicksale, in denen sich der ganze Irr-Sinn der beiden Weltkriege spiegelt. Ich zitiere zwei kurze, persönliche Zeugnisse aus dem Kriegsjahr 1943:

Zunächst ein Zitat aus dem Tagebuch einer jungen Frau - sie war damals 19 Jahre alt; Datum des Eintrags: Freitag, 22. Januar 1943, veröffentlicht im 2. Band von Walter Kempowskis Chronik "Das Echolot".

"Der Krieg, wie furchtbar, wie grausam ist er geworden. In letzter Zeit fiel Helmut Martz, unser Nachbar Richard Probst, Tim (der Pflegesohn von Kalbs) und wieder zwei von Ursels Klasse - jetzt sind's 6! ... Wenn man so in die Zukunft blickt, befällt einen namenloses, unendliches Grauen."

Und ich zitiere aus Uwe Timm, "Am Beispiel meines Bruders", den Brief eines jungen Soldaten, den dieser im September 1943 aus dem Feldlazarett schrieb:

"Mein Lieber Papi,

Leider bin ich am 19. schwer verwundet worden. Ich bekam einen Panzerbüchsen schuß durch beide Beine, die sie mir nun abgenommen haben. Das rechte Bein haben sie unterm Knie abgenommen und das linke Bein wurde am Oberschenkel abgenommen. Sehr große Schmerzen hab ich nicht mehr."

Einen Monat später war der junge Mann, auch er damals gerade 19 Jahre alt, tot.

So, wie die Opferzahlen für uns immer unvorstellbare anonyme Größen bleiben werden, so konkretisiert sich in diesen persönlichen Zeilen das Leid der Opfer und ihrer Angehörigen; so wird auch für diejenigen, die - zum Glück - die persönliche Erfahrung des Krieges nie machen mussten, ein wenig fassbarer, was es tatsächlich bedeutet, wenn Lebensläufe zerstört und Zukunft nicht erlebt werden kann.

Ich freue mich, dass wir den Volkstrauertag in Pfuhl bei der Kapelle vor dem Kriegerdenkmal begehen können. An Kriegerdenkmälern können nachwachsende Generationen, Jugendliche und Erwachsene, direkt vor Ort Geschichte erfahren. Bei den Opfern von Krieg und Gewalt begreifen junge Menschen, wie wertvoll Frieden und Menschenrechte sind, und werden motiviert, Verantwortung für eine friedliche Zukunft zu übernehmen.

Das Gedenken an die Toten ist für uns Mahnung, aus der Vergangenheit Lehren für die Gegenwart zu ziehen und danach zu handeln. Wann und wo immer wir heute helfen können, wenn wir einen Beitrag leisten können, Versöhnung zu schaffen, dann müssen wir es tun.

Darum lassen Sie uns diesen Volkstrauertag auch dazu nutzen, ein Zeichen zu setzen. Ein Zeichen der Hoffnung und des gemeinsamen Handelns. Lassen Sie uns aus der Vergangenheit lernen und durch gemeinsames Handeln eine glückliche, friedliche Zukunft für alle Menschen schaffen, die nicht selbstverständlich ist.

Wir brauchen diese Momente des Innehaltens und der Trauer, um die Erinnerung an Leid und Tod, die mit Krieg und Gewaltherrschaft über die Menschen gebracht wurden, wachzuhalten.

Wir brauchen diese Mahnung, nachzudenken und immer wieder neu zu suchen, was wir heute für Frieden, Freiheit und Menschlichkeit aktiv tun können. Eine wahrlich große Aufgabe in einer Gesellschaft, die den Krieg mehrheitlich nicht mehr als eigene Erfahrung einbringen kann.

Frieden ist ein Schatz, den es zu pflegen und zu bewahren gilt. Es ist wohl das beste Erbe, das wir künftigen Generationen mit auf den Weg geben können.

Wir gedenken heute der Toten und sind uns des Erbes bewusst.

Johannes Stingl